

Was las Zürich um 1900?

Die Belle Époque war eine Ära der Zukunftsfreude und Zuversicht. In Mitteleuropa herrschte eine lange, ununterbrochene Zeit des Friedens; seit 1871 hatte kein Krieg mehr die Länder verwüstet. Es war die Zeit der ersten Fotografien, der ersten Schallplatten, der ersten Kinos, der ersten Automobile. Rückblickend wirkt sie idyllisch und beschaulich. Allerdings stand diese Zeit gleichzeitig im Zeichen der Industrialisierung und des maschinellen und verkehrstechnischen Ausbaus.

Zürich – eine boomende Stadt

Auch Zürich war eine Stadt im Umbruch. Seit der Schleifung der Schanzen 1833 boomte die Baubranche, und mit der Eingemeindung von elf umliegenden Dörfern 1893 (Aussersihl, Enge, Fluntern, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass, Riesbach, Unterstrass, Wiedikon, Wipkingen und Wollishofen) entstand über Nacht die erste Schweizer Grossstadt. Die Einwohnerzahl stieg dadurch von 90'000 auf 120'000. Die Wirtschaft entwickelte sich schnell, die jährlichen Zuwanderungsraten lagen in den Folgejahren bei rund 5 Prozent, was dazu führte, dass um 1900 bereits 150'000 Menschen in der Limmatstadt lebten. Rund ein Drittel von ihnen waren Ausländer. Dieses enorme Bevölkerungswachstum führte auch zu Problemen: steigender Armut, massiver Wohnungsnot und einem Anstieg von Krankheiten.



Blick Richtung Limmatquai und Universität auf die grünen Hügel, um 1900 (Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich).

Punkto Stadtarchitektur und Siedlungsbau wurde mit der grossen Kelle angerührt. Zürich veränderte sich in atemberaubendem Tempo. Die Altstadt wurde «saniert»: Das Kratzquartier am See wurde abgerissen und mit ihm die Gebäude des Fraumünsterklosters und des alten Kornhauses an der Limmat. Beim Lindenhof verschwand das Kloster Oetenbach mitsamt dem Hügel, auf dem es stand (heute steht anstelle der Klosterkirche das Parkhaus Urania). Viele der prestigeträchtigen Bauten der Innenstadt entstanden in dieser Zeit: die Quaibrücke und die Quaianlagen, die Bahnhofstrasse, die Fraumünsterpost, das Landesmuseum, das Rote Schloss, das Stadthaus und das Stadttheater (das spätere Opernhaus).

Das Bürgertum liess sich in prunkvollen Villen am Zürichberg oder in luxuriösen Apartmenthäusern nieder und kaufte im ersten Warenhaus, dem 1899 eröffneten Jelmoli, ein.

An den damaligen Stadträndern wurden Arbeiterquartiere aus dem Boden gestampft: die Arbeiter:innen vom Land strömten in die neuen Mietskasernen in Aussersihl. Die Textil- und die Maschinenindustrie boomten. Uhren – Fabrikuhr, Bahnhofs- und Taschenuhr – strukturierten in zunehmendem Mass den Alltag der Zürcherinnen und Zürcher; die Uhrzeit verdrängte die Tageszeit.



Ausschnitt aus Zürichs Altstadt, 1900 (Quelle: Stadt Zürich).

Telefon, Licht, Verkehr

Der technische Fortschritt hielt auch in den Alltag der Menschen Einzug. Viele Haushalte verfügten neu über Telefon und elektrische Beleuchtung. Nach Typhus- und Choleraausbrüchen war das Abwassersystem saniert worden. Neben dem seit wenigen Jahren elektrifizierten Tram setzten sich Velo und Auto als Verkehrsmittel durch. Und bereits ertönten die ersten Klagen über die «rücksichtslose Raselei» der Automobile, die die Passant:innen und Pferde mit einem schwindelerregenden Tempo von 30 Stundenkilometern erschreckten und mit Benzin- und Ölgestank die anderen Verkehrsteilnehmenden terrorisierten.



*Markt auf der Gemüsebrücke, um 1885
(Quelle: Baugeschichtliches Archiv der
Stadt Zürich).*

Die Damen der Gesellschaft trugen mit Fischgräten verstärkte Korsette und hochgeschlossene Kleider. Ein auf solche Artikel spezialisiertes Geschäft war im Erdgeschoss am Limmatquai 62 (A. Imhof-Zacher & Co: Corsets) eingemietet. Weissbrot löste Schwarzbrot ab. Ein Pfänderli kostete 1 Franken, 1 Kilo Rindfleisch 7.50 Franken. Lebensmittel verschlangen die Hälfte des Familieneinkommens.



Im Erdgeschoss der Museumsgesellschaft werden Korsette an die Damen der Gesellschaft gebracht, um 1907 (Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich).

Mehr Freizeit

Dank der von den Gewerkschaften erkämpften Arbeitszeitverkürzung – das Fabrikgesetz von 1877 beschränkte den Arbeitstag auf elf Stunden (Samstag: zehn Stunden) – hatten die Menschen mehr Freizeit und nutzten diese für Vereinsausflüge, Turnerfahrten und Sängerfeste. Neben neuer Tonhalle und Stadttheater lockten Tier- und Menschenschauen, ein Wanderkino und Variétébühnen mit Kunstreitern, dressierten Hunden, kleinwüchsigen Menschen und Säbelschluckern. Bibellektüre und sonntäglicher Kirchgang gehörten nach wie vor zum guten Ton.

Auch die seit 1834 bestehende Museumsgesellschaft erfreute sich grossen Zulaufs. Vor allem in den Abendstunden waren die beiden Lesesäle gut besucht, und die Bibliothek erfreute sich einer hohen Ausleihfrequenz.

Schweizer Lese geschmack um 1900: Sehnsucht nach der «guten alten Zeit»?

Nach dem Tod von Gottfried Keller (1890) und Conrad Ferdinand Meyer (1898) wurde die deutschsprachige Schweizer Literatur der Jahrhundertwende von Autor:innen dominiert, die der Heimatkunst zuzuordnen waren. Verstärkt wurde dieser Trend 1891 durch das Festlegen des Gründungsjahrs der Schweiz auf das Jahr 1291 und die 600-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft. Die dörfliche Gemeinschaft als ein von den «Krankheiten» der Zivilisation unberührter Lebensraum wurde zum Sehnsuchtsort. Dies, obwohl oder gerade weil die Schweiz längst begonnen hatte, sich in eine Industrienation zu verwandeln. «Zurück zur Natur» hiess eine der wichtigsten Devisen, und in populären Werken von Ernst Zahn (z. Bsp. «Albin Indergand», 1901), Jakob Christoph Heer («An heiligen Wassern», 1898, «König der Bernina», 1900) oder Johanna Spyri («Heidis Lehr- und Wanderjahre», 1880) gab die hehre Schweizer Bergwelt die Kulisse für zahlreiche Schicksalsromane ab.



Was in diesen Romanen keinen Ausdruck fand: die Schweiz der raschen Industrialisierung, des expandierenden Fremdenverkehrs, des Alkohol- und Tuberkuloseproblems in den Vorstädten, die Schweiz der Auswander:innen und Söldner, der Verdingkinder und der zu langen und schlecht bezahlten Fabrik- und Büroarbeit.

Die Museumsgesellschaft: Lesestoff für die Bürgerinnen und Bürger

Im durchschnittlichen Zürcher Haushalt gab es zwar auch Bücher, jedoch in erster Linie Zeitschriften wie die «Helvetia», «Alpenrosen» oder die deutsche «Gartenlaube». Letztere gilt als eine Vorläuferin der modernen Illustrierten, doch druckte



sie auch Fortsetzungsromane ab. In den 1890er-Jahren gelangten so drei Romane von Ludwig Ganghofer und zwei von Ida Boy-Ed in die Zürcher Haushalte, ebenso wie der bereits erwähnte «König der Bernina» des Schweizer Jakob Christoph Heer.

Lektüre stellten neben der Museumsgesellschaft vor allem der Lesezirkel Hottingen, die Pestalozzi-Gesellschaft sowie die in der Wasserkirche einquartierte Stadtbibliothek (die Stadtbürgern vorbehalten war) zur Verfügung. Dass die Museumsgesellschaft «den weitaus grössten Verkehr unter den zürcherischen Bibliotheken zu bewältigen» habe, wurde angesichts der wachsenden Konkurrenz im Jahresbericht von

1900 mit Genugtuung festgestellt. Es erfüllte jedoch mit Sorge, dass der 1882 gegründete kleine Lesezirkel Hottingen mit seinen literarischen Abenden und spektakulären Festen grossen Zulauf fand und der Museumsgesellschaft den Rang abzulaufen drohte. Die Pestalozzi-Gesellschaft, gegründet 1896, wollte vor allem der schnell wachsenden Arbeiter:innenschaft beheizte Lesesäle als Alternative zum Wirtshaus zur Verfügung stellen.

Die Lesesäle der Museumsgesellschaft waren besonders in den Abendstunden oft bis auf den letzten Platz besetzt. Im Gegensatz zur Stadtbibliothek blieben sie bis 22 Uhr geöffnet. Die langen Öffnungszeiten waren mit ein Grund, weshalb sich die Museumsgesellschaft die damals noch sehr teure, moderne elektrische Beleuchtung leistete. 83 Schweizer und 39 ausländische Zeitungen lagen auf, ausserdem 660 Zeitschriften. Die Mitgliederzahl hatte sich seit der Gründung (1834) fast verdoppelt; von den 721 ordentlichen Mitgliedern waren 24 weiblich.

Mehr Tadel als Dank

Die Bibliothek stiess räumlich und statisch an ihre Grenzen: Die Bücher standen doppelreihig auf schwindelerregend hohen Regalen und mussten vom Bibliothekar, auf hoher Leiter stehend, «unter Lebensgefahr» – so beklagt im Jahresbericht von 1897 – heruntergeholt werden.



Lebensgefährliche Bibliotheksarbeit.

Die Mitglieder nahmen rund 24'000 Bücher jährlich nach Hause mit. Allerdings wurde die fehlende Disziplin der Lesenden beklagt: Das «Auswechseln» der Bücher finde nicht in der «gewünschten Raschheit» statt, weil Mitglieder ohne Mahnung die «Novitäten» zu lange horten würden. Ein Viertel des ganzen Leihverkehrs fand zudem an Samstagen statt – man möge doch bitte, falls ein «Besuch in der Bibliothek nicht unbequem» sei, auf andere Tage ausweichen, «im Interesse der besseren Bedienung». Das Reglement von 1894 sah zudem vor: «Wenn der Aufforderung zur Rückgabe eines Buches keine Folge geleistet wird, so wird dasselbe gegen Nachnahme von 50 Rappen beim Inhaber abgeholt.»

Reglement für die Benutzung der **Museums-Bibliothek.**

§ 1. Jedes Mitglied ist berechtigt, von der Museums-Bibliothek gegen Empfangschein Bücher zu entleihen, aber nicht mehr als 2 Bände auf einmal.

§ 2. Zu diesem Behufe wird jeden Tag, Sonntag ausgenommen, Morgens von 9—11 und Nachmittags von 1—4 Uhr ein Abwart im Bibliotheks-Lokale bereit sein.

§ 3. Das Betreten der Bibliothek selbst ist nicht gestattet; auch darf im Vorzimmer derselben weder gelesen noch geschrieben werden. Siehe jedoch § 5.

§ 4. Wenn Jemand ein Buch 14 Tage oder länger bei Händen hat, so ist er verpflichtet, es

sofort zurück zu geben, sobald dasselbe von einem andern Mitgliede gewünscht wird. Ebenso werden alle Bücher, die einen Monat ausgeliehen sind, regelmässig zurückgefordert werden. Die Reklamationen geschehen durch frankirte Briefe, deren Porto beim Zurückbringen der Bücher dem Bibliothekabwart zu vergüten ist. Wenn der Aufforderung zur Rückgabe eines Buches keine Folge geleistet wird, so wird dasselbe gegen Nachnahme von 50 Rp. bei dem Inhaber abgeholt.

Das Ausleihen (Uebertragen) entliehener Bücher von Gesellschaftsmitgliedern unter sich kann nicht gestattet werden, theils wegen der Controle, theils wegen der beim Bibliothekariate aufgelegten Einschreibliste, durch welche man sich einen Vorrang im Bezug der Bücher sichern kann.

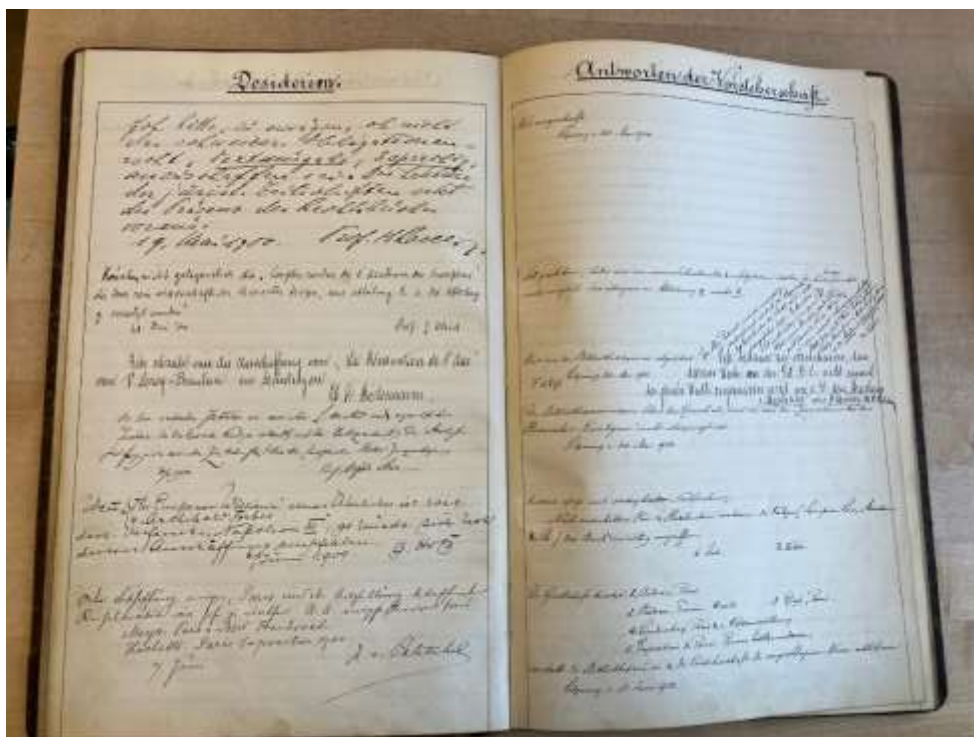
§ 5. Sollte Jemand für besondere Arbeiten die Bibliothek näher einzusehen wünschen, so hat derselbe sich darüber mit dem Bibliothekariat zu verständigen.

§ 6. Zu einer allfällig nöthig erachteten Revision müssen auf die öffentliche Ankündigung derselben hin alle Bücher zurückgegeben werden.

Juni 1882.

Die Vorsteherschaft.

Was die Bücherbeschaffungen betraf, war sich die Bibliothekskommission der Museumsgesellschaft bewusst, dass man «mehr Tadel als Dank entgegenzunehmen» hatte, obwohl man «ehrlich bemüht» war, «den Wünschen und Anforderungen unserer Mitglieder entgegenzukommen».



Desiderienbuch: links die Anschaffungswünsche, rechts die Kommentare der Bibliothekskommission, 1900



Eingangsjournal, 1900

Der Geschmack der Zeit: die Bestsellerautor:innen

Einiges von dem, was um die Jahrhundertwende in der Bibliothek der Museumsgesellschaft stand, würde man heute der Trivilliteratur zurechnen. Man wollte nicht nur gehobene Lektüre anschaffen, sondern auch Unterhaltungsliteratur, wie sie die Mitglieder in ihrer Freizeit lesen wollten. Das waren denn auch Werke, die «irgendwelche Aufmerksamkeit erregt haben. Daher brauchen es nicht immer vollendete Werke zu sein, die Anspruch auf langes Leben in sich tragen, sondern häufig muss auch das Schwächere, Einseitige angeschafft werden, wenn es irgendeine Richtung der Zeit zu bezeichnen oder zu vertreten geeignet ist» (Jahresbericht von 1840). Der Bibliotheksbestand der Museumsgesellschaft als Ganzes dokumentiert daher gut, was zu jeder Zeit von den gebildeten Ständen Zürichs gelesen wurde.

Noch heute lässt sich an den Gestellen ablesen, was in einem bestimmten Jahr angeschafft wurde. Das folgende Bild zeigt eine Auswahl der im Jahr 1900 angeschafften Bücher, wie sie heute im Magazin der Museumsgesellschaft stehen:



Deutschsprachige Neuanschaffungen Juni bis Oktober 1900.

Im Jahresbericht von 1900 veröffentlichte der Vorstand erstmals eine Liste der meistgelesenen Autorinnen und Autoren. Diese Hitliste birgt aus heutiger Sicht so manche Überraschung. Parallel zur Modernisierung ihrer Stadt, den technischen Errungenschaften und der touristischen Erschliessung der Alpen scheint die Zürcher:innen eine Sehnsucht nach der «guten alten Zeit» erfasst zu haben, die sich im Leseschmack der Zeit spiegelte.

<p>Mehreres ausgesprochen werden, und hinsichtlich bei unser Wissen schätzen sich die Leser meistens nicht bewusst zu sein, dass unsere Mitglieder auf die Statistik mit derselben Spannung warten, wie die so geliebte Wahlverlosung bei besonderen wichtigen Ereignissen und mit mehr Erwartung gekannt, aber auf insbesondere literarische Ergebnisse beschränkt sind diese Punkte nicht auszusetzen.</p> <p>Ein Viertel des Gesamtbestandes in der Bibliothek verleiht sich am Samstag, es wagt daher im letzten besseren Belieben, wenn die Mitglieder, dann auch an anderen Tagen ein Besuch in der Bibliothek nicht abzugeben ist, das Aussehen der Bücher nicht auf den Samstag verschoben.</p> <p>189 Mitglieder haben Bücher geliehen, auch ein Mitglied durchschnittlich 25 Bücher im Jahr oder einen Band in der Woche.</p> <p>Vollständiger Inhalt Monats von Ihnen die wertvolle Unterstützung „Was best die deutsche Arbeiter?“ (von A. H. Th. Pfundkade, Freitag, 1000 Stück) dankend mit sich genommen über die vom Arbeiterverein beauftragten Autoren: wir können jetzt die Frage „Was lesen die Mitglieder des Arbeitervereins in Zürich?“ nach der im Einzelnen beantwortet, sodass kann an die Schreiber der Statistik und die Bedeutung von dieser Statistik und will Ihnen daher die folgende Statistik vorlegen.</p> <p>Von Büchern in deutscher Sprache wurden gelesen:</p>																																																																																																									
<p>Nachdem v. Buchholz 364 mal Paul Heyse 220 „ Gerhart Hauptmann 220 „ Fontane 264 „ Tolstoi 225 „ Spitzweg 240 „ Eckstein 218 „ Schiller 207 „ H. v. Ungewitter 206 „ Schlegel 204 „ Marie v. Ebner-Eschenbach 198 „ Arthur Schnitzler 194 „</p>	<p>Oswald Schrebler 157 mal Hans Hoffmann 154 „ Sophie Jungblut 153 „ Peter Bogen 146 „ Ida Boy-Ed 141 „ Ernst Wichert 141 „ Georg Elbern 139 „ Adolph Freihild-Ballmann 122 „ Karl E. Franzos 122 „ Ann v. Geroldoff 122 „ Helene Bekker 104 „ G. Freytag 120 „ Ant. v. Perle 124 „</p>																																																																																																								
<p>Folgende Tabelle zeigt die meistgelesenen Bücher im Jahr 1900:</p> <table border="1"> <tr> <td>Jul. Stieler</td> <td>117 mal</td> <td>H. Joka</td> <td>86 mal</td> </tr> <tr> <td>Ad. Wilbrandt</td> <td>117 „</td> <td>H. Stuckmann</td> <td>85 „</td> </tr> <tr> <td>W. Hasenpflug</td> <td>112 „</td> <td>G. Hauptmann</td> <td>84 „</td> </tr> <tr> <td>Gertr. Keller</td> <td>104 „</td> <td>E. A. Kroll</td> <td>82 „</td> </tr> <tr> <td>Emmy Leventhal</td> <td>104 „</td> <td>Walt. Zerkow</td> <td>80 „</td> </tr> <tr> <td>Das Trauerspiel</td> <td>103 „</td> <td>G. Meunier</td> <td>82 „</td> </tr> <tr> <td>Willy v. Pöhl</td> <td>97 „</td> <td>Peter Sauer</td> <td>79 „</td> </tr> <tr> <td>Clara Viebig</td> <td>98 „</td> <td>B. Eggenstein</td> <td>72 „</td> </tr> <tr> <td>Baron v. Zedlitz</td> <td>92 „</td> <td>K. Hartke</td> <td>75 „</td> </tr> <tr> <td>Baron Arndt</td> <td>89 „</td> <td>E. v. Winkler</td> <td>75 „</td> </tr> <tr> <td>C. Feil. Meyer</td> <td>89 „</td> <td>H. v. W.</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Emilia v. Biber</td> <td>85 „</td> <td></td> <td></td> </tr> </table> <p>Von ausländischen Zeitschriften wurden am häufigsten folgende die folgenden Blätter 107 mal Voltaire und Klopke 52 „ Garibaldi 46 „ Jugend 42 „ von Felix von Meer 42 „ u. v. v.</p> <p>Unter den fremdsprachigen Autoren stehen folgende:</p> <table border="1"> <tr> <td>Baroness</td> <td>87 mal</td> <td>A. Thierck</td> <td>87 mal</td> </tr> <tr> <td>Barth</td> <td>111 „</td> <td>G. Hauptmann</td> <td>86 „</td> </tr> <tr> <td>Paul Bourget</td> <td>104 „</td> <td>P. Loti</td> <td>70 „</td> </tr> <tr> <td>Sully</td> <td>97 „</td> <td>V. Hugo</td> <td>68 „</td> </tr> <tr> <td>A. Camille</td> <td>97 „</td> <td>H. Gervais</td> <td>52 „</td> </tr> <tr> <td>P. Marguerite</td> <td>87 „</td> <td>Ed. Renan</td> <td>51 „</td> </tr> <tr> <td>Stp</td> <td>87 „</td> <td>G. Hauptmann</td> <td>51 „</td> </tr> </table> <p>Die Werke der deutschen Dichter wurden 22 mal gelesen. Von englischen Schriftstellern hat die höchste Zahl erreicht:</p> <table border="1"> <tr> <td>Rippling</td> <td>63 mal</td> <td>W. E. Smith</td> <td>25 mal</td> </tr> <tr> <td>Geoffrey</td> <td>20 „</td> <td>Hauptmann</td> <td>25 „</td> </tr> <tr> <td>John Galsworthy</td> <td>65 „</td> <td>W. Scott</td> <td>25 „</td> </tr> <tr> <td>Marie Corelli</td> <td>37 „</td> <td>Puckler</td> <td>25 „</td> </tr> <tr> <td>Miss Giddens</td> <td>87 „</td> <td>G. Elliot</td> <td>21 „</td> </tr> <tr> <td>Die Walter Scott</td> <td>38 „</td> <td>M. H. Kingsley</td> <td>21 „</td> </tr> <tr> <td>John Galsworthy</td> <td>55 „</td> <td></td> <td></td> </tr> </table>		Jul. Stieler	117 mal	H. Joka	86 mal	Ad. Wilbrandt	117 „	H. Stuckmann	85 „	W. Hasenpflug	112 „	G. Hauptmann	84 „	Gertr. Keller	104 „	E. A. Kroll	82 „	Emmy Leventhal	104 „	Walt. Zerkow	80 „	Das Trauerspiel	103 „	G. Meunier	82 „	Willy v. Pöhl	97 „	Peter Sauer	79 „	Clara Viebig	98 „	B. Eggenstein	72 „	Baron v. Zedlitz	92 „	K. Hartke	75 „	Baron Arndt	89 „	E. v. Winkler	75 „	C. Feil. Meyer	89 „	H. v. W.		Emilia v. Biber	85 „			Baroness	87 mal	A. Thierck	87 mal	Barth	111 „	G. Hauptmann	86 „	Paul Bourget	104 „	P. Loti	70 „	Sully	97 „	V. Hugo	68 „	A. Camille	97 „	H. Gervais	52 „	P. Marguerite	87 „	Ed. Renan	51 „	Stp	87 „	G. Hauptmann	51 „	Rippling	63 mal	W. E. Smith	25 mal	Geoffrey	20 „	Hauptmann	25 „	John Galsworthy	65 „	W. Scott	25 „	Marie Corelli	37 „	Puckler	25 „	Miss Giddens	87 „	G. Elliot	21 „	Die Walter Scott	38 „	M. H. Kingsley	21 „	John Galsworthy	55 „		
Jul. Stieler	117 mal	H. Joka	86 mal																																																																																																						
Ad. Wilbrandt	117 „	H. Stuckmann	85 „																																																																																																						
W. Hasenpflug	112 „	G. Hauptmann	84 „																																																																																																						
Gertr. Keller	104 „	E. A. Kroll	82 „																																																																																																						
Emmy Leventhal	104 „	Walt. Zerkow	80 „																																																																																																						
Das Trauerspiel	103 „	G. Meunier	82 „																																																																																																						
Willy v. Pöhl	97 „	Peter Sauer	79 „																																																																																																						
Clara Viebig	98 „	B. Eggenstein	72 „																																																																																																						
Baron v. Zedlitz	92 „	K. Hartke	75 „																																																																																																						
Baron Arndt	89 „	E. v. Winkler	75 „																																																																																																						
C. Feil. Meyer	89 „	H. v. W.																																																																																																							
Emilia v. Biber	85 „																																																																																																								
Baroness	87 mal	A. Thierck	87 mal																																																																																																						
Barth	111 „	G. Hauptmann	86 „																																																																																																						
Paul Bourget	104 „	P. Loti	70 „																																																																																																						
Sully	97 „	V. Hugo	68 „																																																																																																						
A. Camille	97 „	H. Gervais	52 „																																																																																																						
P. Marguerite	87 „	Ed. Renan	51 „																																																																																																						
Stp	87 „	G. Hauptmann	51 „																																																																																																						
Rippling	63 mal	W. E. Smith	25 mal																																																																																																						
Geoffrey	20 „	Hauptmann	25 „																																																																																																						
John Galsworthy	65 „	W. Scott	25 „																																																																																																						
Marie Corelli	37 „	Puckler	25 „																																																																																																						
Miss Giddens	87 „	G. Elliot	21 „																																																																																																						
Die Walter Scott	38 „	M. H. Kingsley	21 „																																																																																																						
John Galsworthy	55 „																																																																																																								

Hitlisten der deutschen, französischen und englischen Literatur, Jahresbericht 1900.

Spitzenreiterin mit 354 Ausleihen war die heute gänzlich vergessene **Nataly von Eschstruth**, die erfolgreichste deutsche Autorin der 1870er-Jahre. Die Bibliothek besass stattliche 27 fiktiv-biografische Frauenromane von ihr, allesamt in der wilhelminischen Adelsgesellschaft angesiedelt, viele davon zerlesen und mehrfach geklebt.

Museums-gesellschaft ZÜRICH		Société du Musée ZÜRICH	
Bernhard, M.	26	Böckl.	12
Bernhard, K.	18	Dostojewsky	67
Bismarck, O.v.	27	Dreyer, A.	21
Björnson, B.	77	Emcke, Jm.	25
Blüthen, C.	17	<u>Ebers G. 136</u>	
Blomborg, A.v.	19	<u>Elmer, Buch, Hans. 196</u>	
Blum, Hans	23	<u>Eckstein, F. 219</u>	
Bobotay, B.	37	Egidy, Emmy.	41
Bock, Annie	23	Elke, A.v. von	26
Bobrowski	21	Elster, P.	29
Böllau, H.	124	Ernst, Gt.	39
Broosch, J.	16	<u>Eschstruth, Nat. v. 354</u>	
Bry-Ed, J.	144	<u>Feldmann, Hans 42</u>	
Bruchvogel, R.	35	<u>Feyerabend, H. 107</u>	
Bülow, Fr. v.	85	<u>Fontane, Th. 264</u>	
Burckhardt, P.	34	<u>Frings, K.S. 129</u>	
Busch, M.	41	<u>Früspan, H. 103</u>	
Byr, R.	54	Frey, Adolf	23
Cahn, W.	12	Frey, J.	24
Chamblain, H.H.	22	<u>Freytag, G. 124</u>	
Cornat, A.G.	16	<u>Galen, Th. 62</u>	
Costa/ffr. Christoph.	18	<u>Garny, L. 290</u>	
Deakin	28	<u>Gartenkaube 45</u>	
David, J. v.	15	<u>Gersdorff, v. 128</u>	
Dickens, Ch.	65	Gustavsen, G.	60
Dowall, J. v.	22	Gödicke, F.	15
		Goethe	26
		Gotthelf, Jm.	27
		Gotthelf, Rnd.	20
		Grad, Ch.	17
		Gregorovius, F.	16
		Gutzkow	33
		<u>Hackländer, F. 66</u>	
		Häckel, Ernst	22
		Haffner, F.	19
		Hahn-Hahn, J.	29
		Hainkeim, L.	12
		Halbe, Max	39
		Harnisch, R.	21
		Harnisch, H.	67
		Harden, Gm.	19
		Hartleben, P. 2.	26
		Hartmann, Alf.	17
		Hartwig, F.	30
		Hauptmann, G.	84
		Hedenroth, A. v.	26
		Hebin, von	25
		Heer, J.C.	49
		Heijer, W.	40
		<u>Heidig, Hans. 206</u>	
		Heigl, Karl v.	17
		Hennrich, W.	112
		Heine, Anselm	27
		Henschel, L.	17
		Hesse-Wagetz	20

Ausleihstatistik, 1900.

An zweiter Stelle findet sich **Paul Heyse** (339 Ausleihen), ein Lieblingsautor des deutschen Bürgertums und Garant für eine formvollendete Poesie. Auch die Arbeiterschaft las ihn gerne. Die Figuren in Heyses Novellen und Romanen sind häufig «schöne Seelen»: edle und künstlerisch empfindende Jünglinge oder selbstlos handelnde «Tat-Frauen», ungeeignet, den Kampf mit dem Niederen und Gemeinen aufzunehmen.

An dritter Stelle folgte einer der meistgelesenen Heimatschriftsteller: **Ludwig Ganghofer** (290 Ausleihen). Er verband die Berglandschaft mit der Vorstellung vom gesunden Menschen, beflügelt von eugenischen und bevölkerungspolitischen Idealen. Wie Nataly von Eschstruth bediente auch Ganghofer eine Leserschaft, die nach heiler Welt und einer Rückkehr zu traditionellen Werten hungerte.

Ebenfalls beliebt waren **Peter Rosegger** (148 Ausleihen), ein steirischer Volks- und Heimatschriftsteller, und **Ida-Boy-Ed** (141 Ausleihen), heute (zu Unrecht?) höchstens noch als frühe Förderin Thomas Manns bekannt.

Gut gelesen waren zudem noch heute bekannte Grössen wie **Theodor Fontane** (264 Ausleihen, u. a. «Effi Briest», 1895) und **Leo Tolstoi** (256 Ausleihen, u. a. «Zwei Husaren», 1888). Auf den hinteren, immer noch gut gelesenen Rängen finden sich **Gottfried Keller** (104), **C. F. Meyer** (89) und **Gerhard Hauptmann** (84).

Bestsellerautorin Nr. 1

Natalie von Eschstruth (1860–1939): 354 Ausleihen



Bereits zu Lebzeiten populär und im Jahr 1900 die am meisten ausgeliehene Autorin in der Museumsgesellschaft: Nataly von Eschstruth.

Geboren wurde von Eschstruth als Tochter eines preussischen Majors. Sie lebte mit ihrer Familie in verschiedenen deutschen Garnisonstädten.

Von Eschstruth schrieb fiktiv-biografische Geschichten aus der wilhelminischen Adelsgesellschaft, die oft im Umfeld des Militärs angesiedelt waren. Ihre Vertrautheit mit diesem Milieu, dessen Lebensformen und Umgangston bescherten ihr, in Kombination mit ihrer Erfindungsgabe, zwischen 1880 und 1930 eine grosse, vorwiegend bürgerliche Leserschaft aller Altersschichten.

Dabei war ihr Anspruch durchaus didaktisch: Die Leser:innen sollten sich an den jungen Protagonist:innen orientieren, die sich nicht etwa von der Elterngeneration emanzipieren, sondern nach Irrungen und Wirrungen geläutert zu den althergebrachten Werten der Adelschicht zurückkehren. Belohnt werden sie, indem sie am Schluss die Liebe finden.

Wegen klischerter Handlungsverläufe, stereotypischer Charakterzeichnung, unübersichtlich viel Personal und einer naiv-nationalen Haltung geniesst von Eschstruths Werk heute keinen literarischen Ruf; doch besitzen gewisse ihrer Romane grossen Unterhaltungswert.

Die Museumsgesellschaft besass im Jahr 1900 rund 27 Werke von Nataly von Eschstruth.



Bestsellerautor Nr. 2

Paul Heyse (1830–1914): 339 Ausleihen



Heyse war seit den 1860er-Jahren ein Lieblingsautor der Deutschen und stand als Lyriker, Schriftsteller, «Kunstpapst» und Gastgeber im Zentrum des literarischen Lebens. So epochal war der Erfolg des «Münchner Dichtersfürsten», dass Zeitgenossen ihn als legitimen Nachfolger Goethes betrachteten; und Bürgertum wie Arbeiterschaft lasen ihn gleichermaßen gerne. Bekannt war er vor allem als klassischer Lyriker und Novellist. Seine Vorliebe für das Einstreuen von «Nuditäten» brachte ihm zudem den Ruf eines «Skandalautors» ein.



Die Literaturgeschichte ist allerdings unerbittlich: Seine fast «unanständige Fruchtbarkeit» (so Thomas Mann) war nur möglich, weil er in seinen circa 150 Novellen überlieferte Schemata reproduzierte. Seine Protagonist:innen wichen oft ab von eng gefassten sozialen Spielregeln, denen der damalige bürgerliche Leser und vor allem die Leserin im Alltag unterworfen waren; diese Normverletzungen dürften von einer heutigen Leserschaft schwer als solche zu erkennen sein. Damalige Leser:innen identifizierten sich indes mit diesen zurückgezogenen, in einer «schönen» Welt der Kunst lebenden Figuren.

Im Jahr 1900 besass die Museumsgesellschaft 58 Werke von Paul Heyse.

Bestsellerautor Nr. 3

Ludwig Ganghofer (1855–1920): 290 Ausleihen



Erfüllt von Stadtangst sei er gewesen, leidenschaftlicher Jäger, ein glühender Natur- und Waldverehrer: Ludwig Ganghofer, um die Jahrhundertwende der erfolgreichste deutsche Heimatschriftsteller; seine Hauptwerke wurden Dutzende Male neu aufgelegt. Seine Geschichten handeln vom Le-

ben einfacher, tüchtiger, ehrlicher Leute; Gottvertrauen und das Idealbild eines monarchistisch-patriarchalen Staates, der für seine Untertanen sorgt, stehen über allem. Der Jäger in adligen Diensten sorgt dafür, dass sich auch der Hochadel in der reinen Bergluft erquicken kann. Ganghofer und seine Werke wurden deswegen schon zu Lebzeiten als Kitsch bezeichnet und Gegenstand satirischer Attacken. Gerade die historischen Romane thematisieren aber durchaus soziale Konflikte zwischen den Ständen.

In seinem 1899 erschienenen Buch «Das Gotteslehen» erzählt er beispielsweise die im 13. Jahrhundert angesiedelte Geschichte eines katholischen Chorherrn, der sich in die blinde Tochter des letzten vom Kloster unabhängigen Bauern in Berchtesgaden verliebt, und prangert damit die feudale Macht der Kirche an. Weder Chorherr noch Bauerntochter überleben das Drama.

In späteren Jahren entwickelte Ganghofer eine völkische Ideologie – Frauen als Mütter und Ehefrauen, Eheverbot für Geschlechtskranke, Homosexuelle, Prostituierte, «Schwachsinnige», eine Strafsteuer für unverheiratete Männer – die in seinen Werken allerdings keinen Niederschlag findet.

Im Jahr 1900 besass die Museumsgesellschaft etwa 20 Werke von Ludwig Ganghofer.



Weitere gern gelesene deutschsprachige Autor:innen der Jahrhundertwende

Ernst Eckstein (1845–1900): 219 Ausleihen



«Hat der Herr Bäbläothäkar noch nächt über dä bewossten Bände resolvärt?», fragt der Direktor des Städtischen Gymnasiums seinen Vasallen in Ernst Ecksteins «Der Besuch im Carcer». Diese Schulhumoreske war zu Ecksteins Lebzeit äusserst beliebt, sie war Quelle der Erheiterung für mehrere Gymnasiastengenerationen und wurde in viele Sprachen übersetzt.

Eckstein reiste viel durch West- und Südeuropa und war journalistisch tätig. Er schrieb Feuilletons, war aber auch Verleger und Redaktor unter anderem für die humoristische Zeitschrift «Schalk».

Ecksteins Werk umfasste so unterschiedliche Genres wie komische und groteske Epen, Essays, Lyrik, Novellen, sozialkritische Gegenwartsromane und zahlreiche historische Romane, die in der römischen Antike spielen.

Heute mag Ernst Ecksteins Werk vergessen sein, doch zu seiner Lebzeit wurden seine Bücher auch von den Mitgliedern der Museumsgesellschaft viel gelesen: Unsere Bibliothek hatte 1900 40 Titel des Autors im Bestand.



Hermann Sudermann (1857–1928): 207 Ausleihen



Hermann Sudermann zählt zu den bekanntesten Schriftstellern Ostpreussens. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, reüssierte er in den 1880er-Jahren in Berlin als Dramatiker und Romancier und gestaltete das kulturelle Leben der Metropole nicht nur literarisch, sondern auch politisch streitbar mit. Seine Werke trafen den Geschmack des wilhelminischen Publikums.

Sudermanns erfolgreichstes Stück wurde «Heimat» (1893), die Geschichte einer jungen Frau, die sich den Heiratsplänen ihres Vaters widersetzt und als berühmte Opernsängerin in ihre Heimat zurückkehrt. Das Stück war nicht zuletzt in England und den USA populär, wo Sarah Bernhardt und Eleonora Duse mit der Hauptrolle bekannt wurden.

In der Museumsgesellschaft war Sudermann im Jahr 1900 mit rund 15 Werken vertreten, zum Beispiel mit einer Erstausgabe des Künstlerdramas «Sodoms Ende» (1891), dessen Aufführung an mehreren Theatern verboten wurde.



Peter Rosegger (1843–1918): 148 Ausleihen



Als Sohn eines analphabetischen Waldbauern in bescheidenen Verhältnissen geboren, machte Rosegger eine Lehre als Wanderschneider. Er konnte die Schule besuchen und veröffentlichte 1869 erste Erzählungen. 1876 gründete er die volkstümliche Monatsschrift «Roseggers Heimgarten», in der er sich in die Debatten seiner Zeit mischte. Sie ist in der Museumsgesellschaft praktisch komplett erhalten.

Der Volks- oder Heimatschriftsteller Rosegger verstand unter Heimat den Bauernhof. Er war kein Nationaldichter, auch wenn die Nationalsozialisten sein Werk für NS-

Propaganda zu vereinnahmen suchten. Während des Ersten Weltkriegs veröffentlichte er allerdings durchaus nationalistische und kriegsfreundliche Publikationen. Rosegger war den reformerischen Bewegungen seiner Zeit – Vegetarismus, Alternativmedizin, Abstinenzbewegung und Naturschutz – gegenüber aufgeschlossen, und er bedauerte den Verlust des Ursprünglichen.

Rosegger war einer der beliebtesten Schriftsteller seiner Zeit. Er veröffentlichte unzählige Bücher (die Museumsgesellschaft besass um 1900 40 Titel), die in 22 Fremdsprachen übersetzt wurden und z. T. in sehr hohen Auflagen erschienen. Dreimal (1911, 1913 und 1918) wurde er für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen.



Ida Boy-Ed (1852–1928): 141 Ausleihen



Die heute gänzlich vergessene Ida Boy-Ed war eine der erfolgreichsten Schriftstellerinnen ihrer Zeit. Der Weg zu Ruhm und kommerziellem Erfolg war allerdings steinig.

Boy-Ed heiratete früh und wurde Mutter. Obwohl ihr Mann ihr das Schreiben verbot, veröffentlichte sie 1878 ihren ersten Fortsetzungsroman, verliess Mann und Kinder und versuchte, sich in Berlin mit journalistischen Arbeiten über Wasser zu halten. Als ihr Mann nicht in die Scheidung einwilligte, kehrte sie zu ihm zurück, und er tolerierte ihre schriftstellerische Tätigkeit fortan. Nach seinem Tod 1904 führte sie einen Salon, der zum Mittelpunkt des

geistigen Lebens in Lübeck wurde und in dem auch ihr Schützling Thomas Mann verkehrte.



1910 erschien Boy-Eds grösster literarischer Erfolg, «Ein königlicher Kaufmann», der als Gegenentwurf zu «Buddenbrooks» gelten kann und von dem Mann glaubte, er werde ihr dauerhaften Ruhm bescheren. Dass sich diese Prognose nicht bewahrheitete, ist nicht zuletzt auf die systematische Geringschätzung schreibender Frauen zurückzuführen: Sie standen schnell unter Trivialitätsverdacht. Boy-Ed musste nach dem Konkurs ihres Mannes für den Unterhalt der Familie aufkommen und schrieb für Geld Herzschmerzgeschichten, die dem Geschmack eines gutbürgerlichen Publikums

entsprachen, den sie erfolgreich bediente. Später konnte sie sich, finanziell abgesichert, anspruchsvolleren Themen zuwenden.

In der Museumsgesellschaft finden sich an die 40 Titel, (im Jahr 1900 waren es 12), ausserdem die 2015 im Privatdruck herausgegebene Autobiografie Boy-Eds, ein Geschenk der Urenkelin an die Museumsgesellschaft als eine der wenigen Bibliotheken, die noch Werke der Autorin im Bestand haben.

Französische und englische Hitautor:innen

Um 1900 waren 12 Prozent der ausgeliehenen Bücher französisch, 6 Prozent englisch. Dass es nur so wenige waren, wurde im Jahresbericht damit erklärt, dass «unsere Anschaffungen aus der französischen und der englischen Literatur meist grösseren Volumens sind und die Aufmerksamkeit des Lesers auf längere Zeit beanspruchen».

Und welche Autor:innen standen bei der französischen und englischen Literatur obenan?



Mit recht grossem Abstand zum zweitplatzierten Daudet, dem drittplatzierten Paul Bourget und den dahinter platzierten Émile Zola und (Antoine-François?) Prévost war der 1893 jung verstorbene **Guy de Maupassant** der beliebteste französischsprachige Schriftsteller bei den Mitgliedern der Museumsgesellschaft. Rund 20 seiner Werke, in französischer Sprache, befanden sich im Jahr 1900 im Bestand der Museumsgesellschaft.

Bei den meisten Autor:innen auf der Hitliste wird auf die Nennung des Vornamens verzichtet. Dieser scheint unnötig gewesen zu sein – so klar war, wer gemeint war. Heute bringt uns das in Schwierigkeiten, insbesondere in Bezug auf die Brüder Alphonse und Ernest Daudet. Beide widmeten sich der Schriftstellerei; Alphonse war in der Bibliothek der Museumsgesellschaft im Jahr 1900 mit 35 Titeln vertreten, Ernest mit 25. Es lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, welcher der beiden es auf die Hitliste schaffte oder ob sich die Brüder gar als Kombipaket (allenfalls sogar mit Unterstützung von Léon Daudet, Alphonses Sohn, von dem die Bibliothek 1900 ebenfalls fünf Titel hielt) auf den zweiten Platz der französischsprachigen Literatur mogeln konnten.

Bei der angelsächsischen Literatur stand **Rudyard Kipling**, der beliebteste englischsprachige Schriftsteller der Jahrhundertwende, an oberster Stelle, vor heutzutage weniger bekannten Autor:innen wie F. Marion Crawford, Rider Haggard, Maria Corelli und Mrs. Oliphant. Von Kipling besass die Museumsgesellschaft im Jahr 1900 um die 16 Werke, darunter das 1894 erschienene «The jungle book».



Bibliografie

Ehrsam, Thomas: Silentium!, Zürich 2009.

Geschichte der deutschsprachigen Literatur im 20. Jahrhundert, Berlin 1991,
S. 12–14.

Die Schweiz um die Jahrhundertwende, Zürich 1985.

Treichler, Hans Peter: Zürich – ein historisches Porträt, Zürich, 2021.